Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1852

107 (7.9.1852) Beilage zum Landboten

Visual Library

Am 31. Aug. und 1. Sept. wurden die ersten Versuche auf der telegraphischen Linie von Paris nach Wien über Straßburg gemacht. Trotz eines Aufenthaltes von einer Stunde zu Straßburg kannte man in Paris die neuesten Wiener Kurse zwei Stunden nach Schluß der Wiener Börse.

Wie verlautet, sind 40 in London lebende Flüchtlinge zur Rückkehr nach Frankreich ermächtigt worden.

Eine franz. Corvette wird am 5. d. M. mit weiteren 300 Galeerensträflingen nach Cayenne abgehen.

Nach in Messina eingetroffenen Nachrichten hat am 20. Aug. ein Ausbruch des Aetna begonnen, der seine Thätigkeit an mehreren Stellen entwickelt. Seit 1843 hat keine Eruption des Aetna mehr Statt gefunden.

Neuyorker Blätter bringen Nachrichten über den erfreulichen Fortgang der Weltausstellungs-Angelegenheit; die Schritte des Komitees sind von solchen Erfolgen begleitet, daß eine viel umfangreichere Betheiligung in Aussicht steht, als man bis jetzt voraussetzte. Die Rundschreiben derselben an die Gesandtschaften und Konsulate des Auslandes in Neuyork, London ꝛc., worin die Mitwirkung der verschiedenen Regierungen in Anspruch genommen wurde, sind in einer Weise beantwortet worden, die ein reges Interesse für den industriellen Plan bekundet. Die Förderung der Sache wird von allen Seiten zugesagt.

Nachrichten aus Ney-York zufolge ist der auf dem Erie-See fahrende amerikanische Dampfer Atlantic am 20. Aug. mit einem anderen Dampfer, dem Ogdensburg, zusammengestoßen und in 30 Minuten untergegangen. Von den 500 Passagieren, die er an Bord hatte, sollen ungefähr 300 umgekommen sein.

Der alte Holländer.

Eine amerikanische Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Ich kam in meinem Schooner, in welchem ich die Küste befuhr, zu Euch herüber und erzählte Euch meinen Fund. Ihr riethet mir, niemals ein Wörtchen davon verlauten zu lassen, sondern botet mir fünf Prozent Zinsen, so lange es mir beliebe, Euch mein Geld zu lassen. Mir war ein unstetes Wanderleben damals lieber als eine feste Niederlassung, und ich nahm Euren Vorschlag an. Ich führte Euch hinüber nach der Insel, händigte Euch das Geld ein und Ihr gabt mir die Quittung: da ist sie — ich brauche nun mein Geld. Der erste Mai 17— ist noch nicht da, und die sechzehn Jahre sind noch nicht um, nach welchen Ihr es solltet behalten dürfen, wenn das Geld Euch nicht abverlangt würde!"

„Ich weiß es," versetzte der Holländer.

„Ihr habt also das Geld für mich parat?" fragte der englische Seemann; „zehntausend Pfund Sterl. Kapital mit fünf Prozent Zins von vierzehn Jahren macht gerade siebzehntausend Pfund Sterling!"

„Du liebe Zeit!" sagte der Holländer mit einem tiefen Seufzer.

„Nun ja, ich begreife; es ist nicht sehr angenehm, eine so runde Summe herauszugeben. Wie wär's, wenn wir einen Handel machten?"

„Laßt hören!" rief Peter sich aufraffend.

„Was sagt ihr gegen einen Tausch, Mynheer van Bischoff! Eure Tochter gegen meine siebzehntausend Pfund?"

„Laßt Euch vorher schröpfen, Meister! Ihr seid nicht bei Troste!" rief der Holländer zornig und mit einer wahren Donnerstimme.

„Wie?" rief der Seemann höchlich erstaunt, — „Eure Tochter ist Euch lieber als Euer Geld?"

„Sehr natürlich, junger Mann!" rief Peter van Bischoff; „eher solltet Ihr mir mein ganzes Vermögen abnehmen, als meine Tochter bekommen!"

„Und wenn ich Euch nun angebe als Hehler eines Funddiebstahls?" fragte der Seemann drohend.

„Thut das, wenn Ihr wollt, und fahrt zum Henker!" schrie der Holländer erbost.

„So bezahlt mir alsbald mein Geld," entgegnete der Seemann; „hier ist Eure Quittung, und hier der Sack, worin ich das Geld mit nach Hause nehmen will!"

Der Holländer blickte ihn erbost an, rührte sich aber nicht vom Fleck. Es war freilich entsetzlich hart für ihn, die siebzehntausend Pfund herauszugeben, aber es war doch noch schlimmer, seine Tochter einem ganz landfremden Manne an den Hals zu hängen.

„Nun?" fragte der Seemann, „zu was seid Ihr entschlossen? wofür habt Ihr Euch entschieden?

„Zu nichts," gab Mynheer Peter ärgerlich und verlegen zur Antwort.

„Lieber Papa!" rief Käthchen, das in diesem Augenblick in's Zimmer stürzte, „was gibt es denn? ich höre Euch mit Kapitän Andrees hadern — was hat er Euch denn gethan?"

„Leg' Dich wieder zu Bett, liebes Käthchen!" versetzte Peter Bischoff sehr verlegen; „Du siehst, ich habe hier Geschäfte mit einem Fremden....."

„Mit einem Fremden?" rief Katharine in wildem leidenschaftlichen Tone; „Ihr nennt sie eine Fremde? Aber liebe Mutter, warum seid Ihr denn in einer solchen Verkleidung hierher gekommen?"

„Deine Mutter? Was sagst Du da?" rief Peter zusammenschreckend, und ward leichenblaß und zitterte an allen Gliedern.

„Ja, bester Papa!" versetzte Käthchen; „und nach Dem, was Ihr mir heute gesagt habt, muß Euch ja diese Nachricht doppelt lieb und erwünscht sein! Es muß Euch ja recht stolz und glücklich machen!"

„Stolz und glücklich?" wiederholte Marie Bischoff ernst. „Warum bin ich denn aber seit sechzehn Jahren für ihn todt gewesen? Nein, mein Kind, als ich über Bord fiel und aufgefangen wurde und wieder nach Hause kam, hörte ich ihn sagen: Wer weiß, wozu es gut ist!"

„Ich hab' es allerdings gesagt, allein ich war damals ein Thor!" rief Mynheer Peter van Bischoff lebhaft. „Ich wußte damals nicht, was für ein Glück ich an jenem Tage verlor; ich war träge und liebte die Behaglichkeit, und darum konnte ich mich für eine Weile überreden, es seie zu meinem Besten geschehen. Aber erkläre mir nur, meine liebe Marie, wie Du hieher kommst! Rede, sonst werde ich wahnwitzig! Wie bist hier? Bist Du Marie oder der Seemann? Zu welchem Zweck hast Du mir das Geld geliehen? Doch nein, ich bin ein blödsinniger Thor, daß ich solche Fragen an Dich stelle. Dieß ist irgend ein lustiger Streich, den man mir spielen will..... Es wäre zu viel Glück für mich — allzuviel — unerträglich viel!

„Höre ich recht?" rief Marie und blickte abwechselnd ihren Gatten und ihre Tochter an. „Ist es denn wirklich wahr, Peter, daß Du mich noch liebst?"

„Ja, er liebt Dich noch, meine gute Mutter!" erwiderte ihr Käthchen feierlich. „Hättest Du ihn heute Morgen gesehen und gehört, Du würdest nicht mehr an ihn zweifeln!" Damit zog sie den vorgeblichen Seemann auf die Seite und sprach ihm ernsthaft und leise in's Ohr.

Im Nu riß der Seemann seine Mütze und seinen Schnurrbart ab, und Mynheer Peter van Bischoff sah dasselbe geliebte Wesen wieder vor sich, welches ihm sechzehn Jahre früher von den Fluthen des Hudson entrissen worden war, — nur daß das Gesicht jetzt von der Sonne gebräunt und etwas derber, und die Formen etwas runder und üppiger, als damals. Aber Peter hatte keine Zeit mehr, sie anzureden, denn Käthchen zog sie aus dem Zimmer, und der Holländer sank, von soviel Gemüthsbe-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

wegungen überwältigt, in einen Lehnstuhl, und stöhnte: „Es ist meine Frau oder ihr Geist; so wahr ich ein Holländer bin!"

Einige Minuten später kehrten Käthchen und Marie wieder zurück, und Peter erkannte die letztere nun weit besser wieder, da sie ihre abentheuerliche Tracht mit weiblicher Kleidung vertauscht hatte. Zu aller Rede unfähig, nahm er beider Hände und blickte sie erstaunt und voll Liebe an; seine kleinen Augen fielen ihm beinahe zum Kopf heraus, so begierig schaute er erst die eine dann die andere an, und endlich schloß er seine Frau zärtlich in seine Armee, küßte sie und sagte: „Erzähle mir nun Alles, meine liebe gute Frau! Willkommen in Deinem Hause!".... Er schob ihr einen Stuhl hin und winkte ihr zu sitzen, denn er konnte nicht mehr reden und Thränen standen ihm im Auge.

(Forts. folgt.)

Verschiedenes.

Am 30. Juli befanden sich zu Paris mehrere Männer auf einem schwachen Gerüste. Der gefährliche Boden, überlastet von Materialien, brach und riß im Falle die Arbeiter mit sich fort, mit Ausnahme von zweien, welche die Zeit hatten, sich an einem halb zerbrochenen Balken anzuklammern. Die beiden Unglücklichen fühlten ihre Stütze sich beugen. „Johann," sagte der Eine, „wir zwei sind zu viel, Einer könnte Hilfe abwarten!" — „Dies ist wahr Peter, wer wird sich aufopfern?" — „Ich habe vier Kinder," murmelte der Erstere. — „Nun dann lebe wohl, Peter!" erwiderte der Zweite und ließ sich, indem er einen Blick zu Himmel wendete, fallen. Die Vorübergehenden, welche den verstümmelten Körper Johannes aufhoben, erfuhren erst später die erhabene Aufopferung dieses armen Arbeiters.

In Brigthon stellte die schottische Royal Patriotic Society mit einer neu erfundenen Art von Seerettungs-Werkzeugen glückliche Versuche an. Bei ziemlich rauher See und hohen Wogen sah man eine Anzahl Schiffer mit einem Schwimmgürtel um den Leib und einer Matraze unter dem Arm, in einen Kahn steigen, den sie am Ende des weit in die See hinausgehenden Landungsdammes vor Anker legten. Auf ein gegebenes Zeichen sprangen sie alle in's Wasser; einige breiteten die Matraze aus und legten sich darauf wie auf ein Sopha, andere benutzten sie wie einen Kahn, noch andere rollten sie zusammen, setzten sich rittlings darauf und tummelten sich wie Tritone in der See herum. Diese Uebungen dauerten eine volle halbe Stunde, die kecken Schwimmer bewegten sich mit großer Leichtigkeit und beplätscherten einander, zum Ergötzen der Zuschauer auf dem Damme, wie übermüthige Buben im Bade.

Zu Wandsworth wird jetzt ein Monster-Teleskop gebaut, dessen Hauptröhre 76 Fuß lang und das Glas 24 Zoll dick ist. Man mag sich die ungeheure Vergrößerungskraft denken, vernimmt man, daß ein Buchstabe von ¼ Zoll in der Entfernung von einer halben engl. Meile klar gelesen werden kann.

Das sogenannte Haarlemer Meer ist nun ausgetrocknet. Da auf demselben im Laufe der Jahrhunderte eine Menge Schiffe gescheitert sind, außer der Flotte, die im Jahre 1573 bei der Belagerung von Haarlem ganz zu Grunde ging, so wird man beim Anbau des neugewonnenen Bodens sicher eine Menge kostbarer und seltener Dinge finden. Seltene Münzen sind schon gefunden worden. Man erwartet, die Regierung werde eine Kommission niedersetzen, um die im Haarlemer Meere gemachten Ausgrabungen zu überwachen und in einem eigenen Museum zu sammeln.

Während der letzten fünf Jahre stellte sich in den verschiede- Staaten Europa's das Verhältniß der zum Tode verurtheilten Verbrecher folgendermaßen heraus; In Spanien kam 1 Todesurtheil auf je 120,000 Bewohner, in Schweden 1 auf je 172,000, in Irland 1 auf je 200,000, in England 1 auf je 250,000, in Baden 1 auf 400,000, in Frankreich 1 auf 470,000, in Preußen 1 auf 170,000 und in Bayern 1 auf 200,000 Bewohner.

Ein neues Kunststück ist im Laufe der vergangenen Woche in England produzirt worden und hat dem Erfinder leider das Leben gekostet. Ein Mr. Sands, so erzählt der Wolcot Standard, hatte angekündigt, daß er, vermittelst eines Apparates, im Stand sei, wie eine Fliege, auf der Decke des Zimmers, den Kopf nach abwärts, herumzuspazieren. Es fanden sich zu dieser Vorstellung viele Schaulustige ein, und Mr. Sands produzirte seine Kunst zur Zufriedenheit des gesammten Publikums. Nur einer von den Zuschauern sprach seinen Zweifel aus, daß Mr. Sands seine Vorstellungen wohl nicht in jedem beliebigen Lokale geben könne. Der Künstler erbot sich, an jeder beliebigen Stubendecke herumzuspazieren, vorausgesetzt, daß sie platt und fest genug sei, ihn zu tragen. Auf dieses Anerbieten hin wurde ihm der Saal des Stadthauses eingeräumt. Aber kaum hatte der unglückliche Mann daselbst mehrere Schritte mit den Füßen an der Decke und dem Kopfe nach abwärts gemacht, als ein großer Theil der Mauerüberkleidung sich ablöste, er selbst von einer Höhe von 18 Fuß herabstürzte und das Genick brach.

Aber, schämt er sich nicht? So ein starker, gesunder Mann und bettelt? Kann er nicht arbeiten? — „Ach, bestes Herrchen, bei jetziger Witterung geht unsere Profession nicht." — „Bloßer Vorwand das! Was hat er denn für eine Profession?" — Ich bin ein gelernter Schneeschaufler."

(An der Schwefelquelle.) Kurgast: „Aber Herr Doktor, dös is aber net zum Existire! So ä täuflischen Trank kann's gor net geb'n in der Weltgeschichte! Wenn i net zwischen jedem Becher a Seidel trinken darf, nachher geh i rein zu Grund!"

Ein Soldatenkniff.

In einer mit Garnison belegten Stadt fanden sich, als die Armee meistentheils noch aus Fremden bestand, an den Markttagen mehrere Soldaten an einem oder dem andern Thore zusammen, wovon einer den Auftrag erhielt, mit einer Angelruthe im Rinnstein zu fischen, während die Andern unbekümmert umher zu gehen schienen. Bald bezog dieser betriebsame Fischer die Aufmerksamkeit der zum Thore hereinkommenden Landleute auf sich. Alle verließen für einen Augenblick Wagen und Karren, um den Spaß mit anzusehen, und endlich den stets ernsthaft fischenden Soldaten mit Spott und Witzeleien zu verhöhnen. Dieser aber fuhr ungestört in seinem Geschäfte fort, steckte vergebens Regenwürmer an den Angelhacken, und wickelte endlich mißmuthig seine Angel zusammen. Der Haufe überhäufte ihn nun lachend mit Spöttereien. Gleichmüthig kehrte sich der Soldat nun mit den Worten um: wenn ich auch heute nichts bekam, so haben meine Kameraden vielleicht einen bessern Fang gethan." Lauter Jubel und Gespötte: „seht den Narren an" begleiteten den Abgehenden. Bald aber verwandelte sich diese Freude in Wehklagen, als die Spötter zu ihren Körben zurückkehrten. Die Kameraden des lustigen Fischers hatten während der Zeit in der That an den Butterfässern und Körben der Neugierigen einen ziemlich guten Fang gemacht.

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	11. 6	20-Frank-Stücke	9. 33-34
Pistolen	9. 47½-48½	Engl. Souverains	11. 58
Pr. Friedrichsd'or	9. 57-58	Preuß. Thaler	1. 45¼-½
Holl. 10fl.-Stücke	9. 57-58	5 Frankenthaler	2. 22⅛-⅜
Randdukaten	5. 37-38	Preuß. Kass.Sch.	1. 45¼-½

Redigirt, Druck und Verlag von D. Pfisterer in Heidelberg.